

RHEINBUND

Mitteilungen



Neue Folge Nr. 91

42. Jahrgang Herbst 1964

Erscheint vierteljährlich

PFADFINDER-ABTEILUNG RHEINBUND BASEL

werdenberg

möbel+raumgestaltung vsi

KANONENGASSE 19 - STEINENGRABEN - TEL. 237223
DER INNENARCHITEKT DES RHEINBÜNDLERS MIT EIG. ATELIERS



beschehrt ungetrübte Zeltfreuden

Das Besondere am SPATZ

Seit 30 Jahren bewährte Qualität

Beim SPATZ seid Ihr nicht einfach Käufer,
sondern mit Rat betreute Kameraden

Auch nach Jahren noch einwandfreier Kundendienst

Die zehnjährige SPATZ Garantie

Alles, was es zum frohen Zelten braucht, findet
Ihr beim SPATZ

**Gutschein für den 72-
seitigen SPATZ-Kata-
log (in off. Umschlag mit
5 Rp. frank. einsenden)
Name u. Adresse:**

Rh

**ZELTBAU
SPATZ HANS BEHRMANN Altpfadf.**

Zürich 7/29 - Hedwigstrasse 25

Tel. (051) 32 60 99

Buchhandlung



Bücherfreunde

Aeschenvorstadt 67

Frau M. Spengler

Tel. 25 00 66

"Gummi"

RHEINBUND

Mitteilungen

Neue Folge Nr. 91

42. Jahrgang Herbst 1964

Erscheint vierteljährlich

Abteilungsschronik

Bilanz Sommerlager 1964

Es soll in den folgenden Zeilen versucht werden einen knappen Ueberblick über den Stand der Pfadfinderstufe zu geben, wie er sich den Besuchern der Rheinbundsommerlager darbot.

Die Sommerlager-Vorbereitungen in den Stämmen waren intensiv. Mit einer Ausnahme haben alle Stammesführer die Lager zusammen mit ihren Gruppenführern rekognosziert. So hatten auch die Venner die Möglichkeit vor dem Lager einen Plan für den Aufbau ihrer Gruppenlager mit genauer Kenntnis der betreffenden Gegend aufzustellen. An den Freitagabendsitzungen arbeiteten die Stammesführer eine umfangreiche Anleitung für den Aufbau und die Durchführung eines Gruppenlagers aus, die etwa einen Monat vor Lagerbeginn an alle Gruppenführer verteilt wurde. Jeder Gruppenführer hatte so Pläne für einen soliden Aufbau der Einrichtungen eines Gruppenlagers und Hinweise für ein geordnetes Lagerprogramm zur Hand. Im Pfingstlager wurde schliesslich wieder wie letztes Jahr ein Wettbewerb durchgeführt, bei dem jede Gruppe einen bestimmten Lagergegenstand mustergültig zu bauen hatte.

Die diesjährigen Sommerlager waren weit über die ganze Schweiz verstreut. Die meisten Plätze waren herrlich für ein Pfadfinderlager geeignet, etwas abseits vom allgemeinen Verkehrsstrom, oft an einem Fluss, in einem weiten, romantischen Gelände, in dem sich die einzelnen Gruppen grosszügig verteilen konnten. Unvergesslich etwa die gewaltige Felslandschaft von La Fouly, der mächtige Bergklotz über dem Lager der Bärenfelder in Brione oder auch die schaurig windige Felskluff am Seelapsee, in der sich die Pfeffinger trotzig zu behaupten suchten. Jedes Lager hatte so seine markante Umgebung, die sich unmittelbar einprägte. Im Gesamten nahmen 217 Rheinbündler an den Sommerlagern teil, was einen recht guten Durchschnitt von 24 Teilnehmer pro Lager ausmacht.

Zwei Gedanken standen in den diesjährigen Lagern allem voran. Als erstes die Idee des Gruppenlagers, die vor zwei Jahren versuchsweise eingeführt wurde. Das bedeutet, dass das Sommerlager eines Stammes sich in mehrere, selbstständige Gruppenlager unterteilt, die alle ihre eigenen Lagereinrichtungen besitzen. Die Gruppe kocht für sich selber

und führt teilweise auch ein eigenes Programm durch. Das ergibt beim Lageraufbau und auch während des ganzen Lagers zweifellos eine Mehrarbeit. Dafür kann bei diesem System der eigentliche Pfadfindergedanke einer kleinen Gruppe von Buben, die sich als Bande zusammenschliesst und in dieser Gemeinschaft ihre Abenteuer erlebt, weit besser realisiert werden. Zudem haben so viel mehr Pfadfinder die Gelegenheit sich praktisch in der Pfadfindertechnik zu üben, sei es nun beim Lageraufbau oder beim Kochen. Die Idee des Gruppenlagers ist nun in diesem Sommerlager auch von den letzten Skeptikern übernommen worden, und – soweit ich gesehen habe – überall mit Erfolg. Sie hat sich bewährt und wird auch in Zukunft eine der Grundlagen unseres Systems bilden. Die andere grundlegende Idee wurde vom Schweizerischen Pfadfinderbund propagiert und in unseren Sommerlagern dieses Jahr zum ersten Mal versucht. Es handelt sich um das sog. "Unternehmen". Im Zentrum der meisten der diesjährigen Sommerlager stand ein Haupt-Thema, dem der grösste Teil der Zeit gewidmet war. Meist kleidete sich diese Arbeit in einen phantasievollen Rahmen. Ich wähle einige der am besten gelungenen Beispiele heraus. Die Farnsburger, die am Lac de Joux lagerten, bauten zwei mächtige Flosse, die am grossen Filmtag die wichtigsten Requisiten für die Verfilmung der "Schatzinsel" bildeten. Die Vorbereitung zu diesem Flossbau ist besonders eindrücklich. Auf grossen Papierbogen wurden aufs genaueste Auf- und Grundrisse aufgezeichnet, die einem Architekten alle Ehre gemacht hätten. Nach diesen Plänen wurde zudem ein Modellfloss konstruiert. Die Sternenfesler zogen als Goldgräber aus, und nahmen in der Umgebung ihres Lagers Vermessungen vor. Ein ganzes Befestigungssystem mit untereinander verbundenen Hochbauten errichteten die Homberger, deren Gruppen sich als Inka und Spanier feindlich gegenüber standen. Die andern Stämme bauten in ihrem Lager geheimnisvolle Araberzelte (Bärenfels) oder versuchten mit Booten und Wikinger-Ausrüstungen sibirischen Stürmen zu trotzen (Pfeffingen). Die Idee der Unternehmung fand bei den meisten Stämmen eine gute Aufnahme. Einige erreichten auch respektable Leistungen.

Dadurch, dass die diesjährigen Sommerlager als Hauptetappe in den Jubiläumsgruppenwettkampf einbezogen wurden, hat man jetzt die Gelegenheit, das Können der einzelnen Gruppen und Stämme in Zahlen zu erfassen. Die beiden Experten wussten um die Schwierigkeit ihrer Aufgabe. Zu jeder Bewertung fügten sie eine Begründung bei. Hauptgewicht wurde dabei auf einen soliden und zweckmässigen Aufbau des Gruppenlagers und auf gutes Kochen gelegt. Einige Details, an denen man die sorgfältige Arbeit einer Gruppe messen kann, wurden dabei besonders beachtet: die Tischsitten, die saubere Materialaufbewahrung, die getreue Nachführung der Gruppenchronik, die Tiefe der Abfallgrube etc. Ohne in den Fehler zu verfallen, das Neuste immer zu preisen und das Vergangene herabzumindern, kann man doch im Gesamten feststellen, dass der Aufschwung in den diesjährigen Sommerlagern im Vergleich zum vergangenen Jahr gewaltig ist. Hier fielen besonders die Riehener Stämme auf. Sternenfels etwa stellte sich mit einem Sprung von weit, weit hinten in die vordersten Ränge. Homberg, das im letzten Jahr ein gewöhnliches "Ferienlager" zeigte, hatte dieses Jahr imposante und gut konstruierte Pionierarbeiten aufgebaut, wirklich eine Art pfadfinderisches Musterlager. Andere Stämme hielten oder steigerten ihr gewohntes Niveau. Gesamthaft zeigte es sich, dass mit der bewährten Technik auf der Basis des Gruppensystems und mit Hilfe eines Gesamtprogramms in der Art des "Unternehmens" wirklich pfadfinderische Lager durchgeführt wurden, die meist jubiläumswürdig waren. Ich möchte allen Stammesführern, die mit so grossem Einsatz ihre Lager vorbereiteten und durchführten, wie auch allen Gruppenführern herzlich danken. Die Begeisterung ihrer Pfadfinder hat gezeigt, dass es sich gelohnt hat.

Adam

Pfeffingen (Seealpsee)

Wiking im Alpstein
ein szenischer Bericht Harald Kampfzahns

Parlato italiano – Mondovision

Wilde Wikingerhorden zogen am Bündelitag – Schrecken in den Schienenwürmern des Bundes verbreitend – in die Ostschweiz. Der hinterlistige, schlaue Loki suchte die Normannen an ihrem Vordringen zu hindern, dank menschenfreundlichen Asen lief dennoch alles gut ab.

Damit die – zum grossen Teil – tapfern Wikinger die erbärmlichen Skrälinger von der Seealp vertreiben konnten, bauten sie Leifdrachen aus Fässern. Diese Meerrosse waren imstande zu kentern, doch verbot ihnen Odin, unterzugehen.

Expeditionen auf den Göttersitz Sántis und in Riesenland des Hohen Kasten verliefen erfolgreich. Die Midgardschlange bäumte sich einigemal auf und sandte uns bewegte Luft und Wasser. Dabei wurde dem Stammesführer klar, dass Spatz-Zelte nicht immer wie Felsen stehen. Nie dauerte es lange, bis die Asen die menschenfeindliche Schlange beruhigten.

Dem Wahlspruch der Götter gehorchend, brachen wir das Lager schon nach 14 Tagen wieder ab und gaben die neu errungenen Gebiete dem Feind und der Phantasie preis.



Bärenfels (Brione-Verzasca)

Am Bündelitag brachte der Zug eine frohe Schar Bärenfesler nach Locarno. Dort stiegen wir ins Postauto, das uns nach einer wundervollen Fahrt nach Brione brachte.

Brione liegt im oberen Teil des Verzascatales, bei der Einmündung des Valle d'Osola. Unser Lagerplatz lag nahe am Bach. Die Osola bildet unter einem kleinen Wasserfall tiefe Seelein, die wir ausgiebig zum Baden benutzten.

Jede der drei Gruppen hatte ihr eigenes Lager mit Lagertor, Kochstelle, Esszelt u.s.w., die wir in 4-tägiger Gewaltsarbeit errichtet haben. Leider konnten wir keinen Zwei-

tägigen durchführen, da in diesem Tal keine Unterkunftsmöglichkeiten bestehen. Doch konnten wir nach einem nächtlichen Steiss einen leuchtenden Sonnenaufgang sehen. Man konnte sich auch in Kraft und Stärke messen, da wie jedes Jahr eine Olympiade stattfand. Leider war die zweite Woche so schnell vorbei, dass wir viel zu rasch wieder Abschied nehmen mussten.

A rivederci Brione !

Knall

Mönchsberg (Lavin)

Achtzehn Mönchsberger zogen am Bündelitag durch Lavin ihrem Lagerplatz entgegen. Auf den ersten Blick gefiel uns allen der prächtige Platz oberhalb des Dorfes, und so machten wir uns sofort mit viel Begeisterung an den Lageraufbau. Es entstanden: Küche, Esszelt, Lagertor, eine komfortable Latrine und ... eine erfrischende Douche. Nachdem wir unsere handwerklichen Fähigkeiten genügend unter Beweis gestellt hatten, machten wir uns hinter die Erkundung der Gegend. Höhepunkt war, als uns Globi zu einem Zweitägigen in den Nationalpark anführte: Von Zernez führte die Route über Chamanna Cluozza und Murtèr nach Ova Spin. Am nächsten Morgen sah man uns schon um fünf Uhr auf leisen Sohlen gegen Champlösch schleichen, denn wir wollten Hirsche beobachten. Trotz aller Vor- und Umsicht gelangte uns aber nur ein einziges Exemplar vor die Augen. Unerschrocken marschierten wir dennoch weiter und sahen zum Ausgleich noch viele andere Tiere. Nach der Umrundung des Munt la Schera bestiegen wir in Il Fuorn das Postauto.

Unvergessen wird auch unser spannendes Geländespiel bleiben: Römer und Germanen biwaktierten im gleichen Tal, nur ungefähr einen Kilometer voneinander entfernt. Jeder Krieger baute sich seinen eigenen Waldläufer und immer zu zweit hatten wir eine Stunde lang Wache zu stehen und ein Wachtjournal zu führen. Was da nicht alles gehört wurde in jener finsternen Nacht! Um zwei Uhr war es so weit. Die Germanen griffen die Römer mäuchlings an. Wir wollen die Geschichte nicht fälschen, darum verschweige ich den Ausgang des herrlichen Nummernspieles. Darauf kehrten wir ins Lager zurück, schliefen bis weit in den Morgen und versöhnten uns bei einem Frühstück bestehend aus selbstgebackenem Brot und frischen Eiern.

Was soll ich noch erwähnen? Unsere Lagerfeuer, das traditionelle Federballturnier oder dass uns der launische Wettergott recht gut gesinnt war? Wie könnte es anders sein?

Bruno

Wildenstein (Ricken SG)

Wie jedes Jahr zur Abreise ins Sommerlager, besammelte sich der Stamm Wildenstein an der Wallstrasse. Frohgemut setzten wir uns in den Zug, kehrten der Stadt den Rücken und fuhren über Zürich dem See entlang nach Uznach. Von hier aus führte uns das Postauto nach Ricken. Auf dem schönen Lagerplatz angekommen, begann emsiges Arbeiten. Schwere Regenwolken drohten, ihr unangenehmes Nass über uns zu entleeren. In der Nacht verabreichte uns der Wettergott noch eine Taufe, es goss wie aus Kübeln. Doch wir waren glücklich in unsern Zelten.

Zur Eröffnung des Lagers unternahmen wir am Dienstag einen Ganztägigen auf die Kreuzegg. Auch den Ausflug auf den Tanzboden, mit seiner prächtigen Wasserschlacht

hat sicher noch keiner vergessen.

Ein grosses Ereignis für uns Knaben war die zweitägige Tour auf den Säntis. Für die Nacht waren wir beim Stamm Pfeffingen zu Gast. Beim Aufstieg schenkte uns die Sonne ihr schönstes Lachen. Nicht nur die "Bären" sondern auch wir "Leuen", "Spechte" und "Grabben" schwitzten wie die Bären. Bäche flossen von unseren Stirnen und Wangen, jedoch konnten wir uns abends im Seealpsee erfrischen. Am zweiten Tag gingen die Strapazen weiter, immer höher dem Säntis Hospitz entgegen. Dort angelangt, atmeten wir auf, denn wir glaubten, den schlimmsten Teil hinter uns zu haben. Aber "oha lätz" daraus wurde nichts, denn wir sollten bis Nesslau eine Stunde aufholen, um den letzten Zug zu erreichen. Sonst hätten wir bis Wattwil marschieren müssen. Unterwegs wollte es das Glück, dass uns das Postauto mitnehmen konnte. Todmüde kamen wir im Lager an, sodass wir uns nach dem Nachtessen sofort schlafen legten. Mit Freuden denken wir auch an die fröhlichen und unterhaltsamen Stunden, die wir im Lager verbrachten, zum Beispiel die Taufen, den Orientierungslauf, die Olympiade und die Nachtübung.

Unsere Heimreise führte uns mit der Bodensee-Toggenburgbahn über St.Gallen und Romanshorn nach Berlingen. Hier erwartete uns eine grosse Ueberraschung. Wir erhielten ein Mittagessen, gespendet vom Vater eines Stammeskameraden, dem wir nochmals herzlich danken wollen. Nach dem Mittagessen fuhren wir mit einem Schiff nach Schaffhausen. Per Bahn ging es weiter nach Eglisau, von dort führte uns der Rote Pfeil nach Basel, wo uns die Eltern erwarteten.

Beat Huggenberger

Sternenfels (La Fouly VS)

Wer von euch hat schon einmal in seinem Leben mit einem erbitterten Walliser Schafhirten und seinen hundert Schafen um das Wegrecht gekämpft? Nun, ich rate jedem an, dies bleiben zu lassen. Drei Tage dauerte der harte Kampf und endete schliesslich mit dem Rückzug der Feinde (Schafherde). Trotzdem klappte der Lageraufbau vorzüglich und bald konnten wir zum eigentlichen Programm übergehen. Unser Unternehmen war Feldmessen, d.h. wir stellten eine eigene Karte der näheren Umgebung unseres Lagers her. Als stolze Geometer oder als zerlumpte Goldgräber verliessen wir morgens das Lager und kehrten abends müde mit einem frisch vermessenen Kartenausschnitt zurück. Selbst professionelle Geomter sind noch nie mit einem solchen Elan an ihre Arbeit gegangen wie der Stamm Sternenfels. (Jedenfalls am Anfang). Das Resultat unserer Bemühungen hätte sogar bei der Landestopographie Aufsehen erregt. Der Dienstag in der zweiten Woche wird wahrscheinlich als "blutiger Dienstag" in die Geschichte des Val Ferret eingehen. Denn soviel Blut floss sicher seit Urzeiten in jenem Tal nicht mehr. Da rangen ganze Goldgräberkolonien um den Sieg, kühne Flussüberquerungen, haarsträubende Klettereien, einzelne Spätheroperationen und geschlossene Massenangriffe gehörten zum Programm. Als die Sonne hinter den Bergen verschwand, trat der Samariterdienst in Funktion. Jodstift, Watte und Heftpflaster war am Mittwoch in den Apotheken nur noch äusserst selten anzutreffen. Verwundete humpelten über den Lagerplatz und die noch immer streitlustigen Gruppen waren kaum zu trennen. Für Abkühlung sorgte erst die grosse Stammestour am Donnerstag. Abkühlung ist eigentlich nur auf den Zustand der einzelnen Gemüter zu beziehen, denn es herrschte eine Bombenhitze und man schwitzte ordentlich. Erst als wir in der Höhe ein Schneefeld antrafen besserte sich unsere Situation. Da wurde auf dem Hosenboden Schlitten gefahren und Schneeballschlachten fanden statt. Nur allzufrüh mussten wir uns auf den Heimweg machen und bald erreichten wir unser Lager. Langsam

aber sicher mussten wir an die Heimreise denken. Allzuschnell endete das schöne und ereignisreiche Sommerlager, es wird sicher allen Teilnehmern als angenehme Erinnerung im Gedächtnis bleiben.

Glitzer

Homberg (Alvaneu-Bad)

Fünfundzwanzig Inka und Spanier zogen zusammen per Bahn ins Bündnerland. Auf dem Lagerplatz angekommen, bezogen die beiden Stämme ihr Territorium. Die Inka schlugen ihr Lager in einer Waldlichtung auf, und die Spanier zogen sich gegen den Bergbach zurück. Nachdem die Zelte aufgeschlagen waren, bauten beide Stämme emsig an ihren Küchen, Monumenten und Toiletten (Marke "Toba"). Eine Gruppe erstellte Lagertore mit Fallbrücken und gedeckten Wachposten, die andern Hochsitze.

Es gab Tage und Nächte, da sich die Spanier und Inka äusserst feindlich gesinnt waren. Beide Lager fürchteten sich vor einem Ueberfall, deshalb beschlossen sie, Wachtposten aufzustellen. Jedermann war damit sofort einverstanden. Unglücklicherweise erfuhren wir im Stab etwas von dieser Sache und führten deshalb zu später Nachtstunde einen Rundgang durch. Zu unserem Erstaunen fanden wir die Wachtposten in tiefen Schlummer. Wir hoben sie von ihrem Hochsitz hinunter und versteckten sie im Gebüsch. Die nächste Wachtablösung kam, fand zu ihrem grössten Erstaunen den Posten leer und vollführte ein grosses Geschrei: "Die Wachen sind geraubt worden!" Nachher gab es einen wilden Kampf bis man ihre Schildwache entdeckte. Die Anführer proklamierten den Waffenstillstand und alle verkrochen sich wieder in ihre Zelte. Eine solche Ruhestörung geschah nur einmal, bis alle merkten, dass die Nacht zum Schlafen sei.

Ausser dem Lageraufbau, dem 2. Klausuren, verschiedenen Spezialklausuren etc. unternahmen wir auch Touren. Eine führte uns dem Bergbach entlang auf den Spadel - Alp Ozur - Surava und wieder zurück ins Lager. Trotz grossem Steiss und Tränen kamen alle auf ihre Rechnung. In Surava erwartete uns der Lohn, ein kühler Trunk.

Der letzte Fahnenabzug rückte immer näher und am Freitag war es soweit. Mittags verliessen wir den Lagerplatz und das schöne Dorf Alvaneu-Bad. Gut erholt und in fröhlicher Stimmung fuhren wir mit der RHB via Chur und dann mit dem Schnellzug nach Basel, wo uns unsere Eltern erwarteten.

Chäsl

Neuenstein (Sarn GR)

Am Bündelitag verliess eine Schar unternehmungslustiger Neuensteiner Basel in Richtung Chur - Thusis, um den sonnigen Heinzenberg zu erklimmen. Für die Einwohner von Sarn bedeutet der alljährliche Aufmarsch der Rheinbundpfadi eine einzigartige Sensation: Unser Postauto hatte Mühe, sich einen Weg durch die Beifall spendenden Einheimischen zu bahnen. Die Neuensteiner zogen sich jedoch gleich in ihr Inkalager

zurück. Nach drei Tagen intensivsten Lageraufbaues, der durch den Lockvogel Gruppenwettkampf immer mehr an Einsatz gewann, konnte das eigentliche Lagerleben beginnen.

Drei Eintägige führten uns auf die Präzer Alp, ins Domleschg und durch die Viamala (allerdings liessen wir uns vorher von der Bündner Regierung bestätigen, dass jeweils zwischen 14 h und 15 h Wasser durch diese gigantische Schlucht fliesst - Kraftwerk). Selbstverständlich assen wir immer ausgezeichnet. Wie es die Tradition will, wurde am Sonntag der Stab auf die Probe gestellt, der den Stamm mit einem delikaten Essen überraschte. Ein unheimliches Nachtnummernspiel beschwor den Geist der alten Inkas hervor, grausam und todesmutig. Doch unaufhaltsam näherte sich der Tag der Abreise. Nach einer prächtigen Lagerzeit kehrten Neuensteiner zurück, die sich gerne an das Sommerlager 1964 erinnern werden.

Korax

Fürstenstein (Ernen VS)

Am Samstag, den 4. Juli fand sich eine fröhliche Schar von 22 Fürstensteinern an der Wallstrasse ein.

Die schöne Reise führte uns ins Oberwallis nach Fiesch. Sofort nach Ankunft auf dem sehr schönen, hoch über dem Tal gelegenen Lagergelände, schossen die Zelte, Küchen und Lagertore wie Pilze aus dem Boden. Die ersten paar Tage wurde emsig am Lageraufbau gearbeitet. Das Programm wechselte ab mit Lagerleben, Ausflügen, Orientierungsläufen und Wettkämpfen. Am Abend wurden in traditioneller Weise Taufen abgehalten. In der zweiten Woche machten wir hauptsächlich Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung. So erstiegen wir das Eggishorn, das Breithorn und einige kleinere Berge. Doch die Tage schwanden rasch dahin und so stand plötzlich das Ende des Lagers vor der Tür, bzw. vor dem Zelt. Die herrliche Heimreise mit dem Postauto über den Grimsel und mit der Bahn über den Brünig, nach Luzern - Basel war noch ein schöner Abschluss des Sommerlagers. Die vielen schönen Erlebnisse wird wohl keiner der dabei war so schnell vergessen.

Dachs



Zufällig hatten wir in einer alten Chronik gelesen, dass im Lac de Joux ein kostbarer Goldschatz versenkt sei. So schlugen wir denn unser Sommerlager an jenem romantischen See im Waadtländer Jura auf, mit dem Ziel, diesen Schatz zu heben.

Zum Glück sind Schatzsucher harte Männer. Nach unserer Ankunft in Le Pont mussten wir nämlich alles Gepäck von Hand auf einen 150 m hohen Hügel schleppen, wo jede Gruppe bald einen günstigen Lagerplatz gefunden hatte. Im Nu entfaltete sich ein reges Treiben, galt es doch, mit einem guten Gruppenlager möglichst viele Punkte für den Gruppenwettkampf herauszuholen. Leider erschwerte der überaus steinige Boden die "Aus-hubarbeiten" sehr, sodass eine Gruppe einen genialen Hängetisch (an einem Baum aufgehängt) baute.

Am Montag standen dann die Lager tip-top da, und wir konnten daran gehen, den Schatz zu heben. Alle stiegen ans Seeufer hinunter und zimmerten aus Blechtonnen, alten Dachlatten und Brettern zwei seetüchtige Flosse. Im Rahmen unserer Unternehmung hatten wir schon zuhause alles vorbereitet: Pläne gezeichnet, Modelle gebaut, Segel gemalt, ein Steuerrad gebastelt und Fässer bestellt. Am Mittwoch der ersten Lagerwoche fand der feierliche Stapellauf statt. Und siehe da: Beide Flosse schwammen. Bald füllte der Wind die Segel und auf jedem Schiff versahen zudem vier Ruderer ihren Dienst. Der geneigte Leser wird bereits gemerkt haben, dass das mit der Schatzsuche nur ein Spiel war, nur Einkleidung. Immerhin: Pingo hatte seine Filmkamera mitgenommen. So drehten wir einen kurzen Film mit dem Titel "Die Schatzsuche". Auf dem Bild seht ihr das Floss der Seeräuber, die zuletzt über die armen Schatzsucher herfielen und ihnen die Beute wegnahmen.

Natürlich vergnügten wir uns nicht nur mit diesen Flossen. Kein Tag ging vorüber, ohne dass wir ausgiebig im See gebadet hätten. Einige Pfader hatten Fischerruten mitgenommen und waren jeweils kaum vom Ufer wegzubringen. Einmal unternahmen wir eine Tagestour auf den Mont Tendre (1679 m, höchster Juraberg), wo wir von einem zünftigen Hagelwetter überrascht wurden. An einer Nachtübung galt es, einem Verunglückten zu Hilfe zu eilen. Die Taufen fanden in einem leerstehenden Wasserreservoir statt, wo es schreckliche Geister gab. Die traditionelle Olympiade und ein Fussballmatch, den wir gegen eine einheimische Pfadigruppe austrugen, füllten das Programm weiter aus. Dass, abgesehen von einigen Gewitterregen, immer die Sonne schien, trug wesentlich zum Gelingen des Lagers bei.

Das Lager fand einen aussergewöhnlichen Abschluss. Auf der Strecke Pratteln-Augst war nämlich ein Güterwagen entgleist, sodass unser Zug nicht passieren konnte. Darum langten wir schliesslich mit einem grünen Bus der BVB auf dem Bahnhofplatz in Rheinfelden an, wo die schon lange wartenden Eltern ihre müden, aber zufriedenen Buben in Empfang nehmen konnten.

Alpha



Jubiläumsgruppenwettkampf

Zwischenklassement nach zwei Etappen

	Punkte		Punkte
1. Leu	184	18. Gazelle	131
2. Marabu	179	19. Uhu	127
3. Emu	163	20. Habicht	125
4. Hecht	162	Taube	125
5. Dachs Fa	153	22. Iltis	124
6. Möve	152	Hirsch	124
7. Vampyr	151	24. Reiher	123
8. Dingo	149	25. Seepferd	122
9. Adler	148	26. Igel	120
10. Luchs	147	Dachs Ne	120
11. Krebs	145	28. Tiger	118
Fuchs	145	29. Bär	114
13. Wiesel	141	30. Schwalbe	112
Rehbock	141	Marder	112
15. Eichhorn	139	32. Otter	106
16. Flamingo	137	33. Gems	103
17. Kiwi	133	34. Grabb	99
		35. Specht	94

Letzte Etappe: Ganztägiger Gruppenwettkampf im November.
Maximale Punktzahl: 100 P

Aus der Roverstufe

9th Scottish International Patrol Jamborette 1964 - Blair Atholl

So lautete unsere Adresse während unseres zehntägigen Aufenthaltes an einem von dem schottischen Pfadfinderverband aus der Taufe gehobenen und sich alle zwei Jahre wiederholenden, internationalen Jamborette, welches in den schottischen Hochlanden stattfand. Das Camp, das sehr geschickt organisiert war, teilte sich in sechs Unterlager auf. Für jedes davon sorgte ein sogenannter Onkel für Recht und Ordnung. Das Unterlager wiederum, unterteilte sich in einzelne Gruppen. Das hatte den Vorteil, dass immer eine schottische

und eine ausländische Delegation im selben Gruppenlager zusammenlebte. Da verschiedene Nationalitäten am Jamborette vertreten waren, konnte es ohne weiteres vorkommen, dass man zur selben Zeit zu seiner Linken einen echt amerikanischen Baseballmatch verfolgen konnte, während zur Rechten die Japaner einen traditionellen Schwertkampf vorführten. Jeden Morgen standen uns ungefähr fünf Ausflüge per Bus oder zu Fuss in die nähere Umgebung zur Auswahl. An den Nachmittagen konnte man sich die Gegend auf eigene Faust ansehen, das in der Nähe liegende Schloss besichtigen, oder sich aber dem Kunstgenuss hingeben, einer echt schottischen Dudelsackband zuzuhören. Selbstverständlich waren alle Mitglieder Pfadfinder. Ich glaube aber sagen zu können, dass den meisten Schweizern das Gedudel nach ein paar Tagen auf die Nerven ging. Es gab auch "Ramsch-Nachmittage", die sich übrigens bei den Schotten grosser Beliebtheit erfreuen, und die unter dem harmlos tönenden Pseudonym "Wide Games" zirkulieren! Neben den vielen Darbietungen die einem dargeboten wurden, war es doch immer wieder ein besonderes Erlebnis, an einem der grossen Lagerfeuer teilnehmen zu können. Neben libanesischen Volkstänzen konnte man hier auch die bei uns bekannten Produktionen sehen. Uebrigens hatten wir mit einem Sennenklatsch (Wofü Red.) und ein paar typischen Schweizerliedern einen sehr grossen Erfolg. Als das Lager zu Ende ging, fiel es, glaube ich, jedem schwer, die so vertraute Gemeinschaft verlassen zu müssen. Doch wir hatten ja noch eine Woche in einer schottischen Familie vor uns. Das Gerücht, dass die Schotten geizig seien, musste einmal erfunden worden sein. Das war die Meinung Aller, die sich eine Woche später, von den überaus gastfreundlichen Familien verabschiedeten. Auf der Rückreise verbrachten wir noch ein paar Tage in der sehr schönen und romantischen Hauptstadt Schottlands, in Edinburgh. Dann ging es weiter durch die Nacht nach London, wo wir noch ein paar Stunden Aufenthalt hatten. Die Zeit reichte knapp aus, um sich im Wachsfigurenkabinett die "Beatles" neben einer Unmenge anderer Persönlichkeiten anzusehen, die Geschichte machten, oder noch machen.

Weiter ging die nächtliche Fahrt durch Frankreich, Richtung Schweiz. Noch ehe wir uns versahen, rieben wir uns die Augen im Basler Hauptbahnhof. Bei einem Morgenessen im Bahnhofbuffet wurden noch lebhaft Erinnerungen ausgetauscht und einige redeten bereits vom nächsten schottischen Jamborette.

Prätzli

Rottenferien

AP. - Als am diesjährigen 1. August die rosenfingrige Eos erwachte, schwang sich Ares aufs Stahlross und stürzte sich in den Kampf der Landstrasse. Todesmutig fuhr sie, die Roverrotte Ares, aus der Stadt Basel hinaus, liess das gastliche Rheinfeld hinter sich, stürmte den Bözberg hinan, raste durch das Verkehrschaos von Zürich und kam erst am grossen Wasser zum Stehen. Nachdem männiglich sich erfrischt hatte, wurde Rapperswil überrumpelt, wurden einige ruppige Hügel im Sturm genommen, sank Näfels in den Strassenstaub, und der niedergehende Phaëton fand sie im Aufstieg zum Kerenzerberg, allwo sie Morpheus in seine Arme schloss. Der zweite Kampftag verlief bei weitem nicht so rosig. Zwar hatte sich Neptun gegen sie gestellt, aber Aiolos hatte den richtigen Wind aus seinem Schlauch herausgelassen, und so glitten sie wie auf Flügeln Graubündens Grenze zu. Unterwegs sanken sie, müde vom Kampf und nass vom Regen, in die weichen Sessel der Eisenbahn und liessen sich von ihr durch das Loch im Albula tragen. Wohl ausgeruht gingen sie nun zum Angriff auf das Engadin über, jagten in ihrem Siegesdurst durch das liebliche Tal, bis sie der Anblick des gastlichen Dorfes Zernez in ihrem wilden Tun innehalten liess. Alle Kampflust war nun vergessen und ein heiteres Rottenlager konnte beginnen.

Ein lustiges Zeltlager wurde aufgebaut und in zweitägiger Arbeit mit dem letzten Komfort ausgerüstet. Nachdem man nun richtig eingerichtet war, begann man sich um das Dorf und um seine nähere Umgebung zu kümmern. Die nötigen Beziehungen wurden angeknüpft, und schon sahen die nächsten sonnigen Tage die Kampflustigen im nahen Nationalpark entweder auf dem Murtèr oder im Val Trupchum bei der Wildbeobachtung. Effektiv sahen sie: x Rehe, Hirsche, Murmeli, 10 Steingeissen und 7 Steinböcke. Konnten sie wegen Regens nicht ins Allzuweite schweifen, so mussten sie das Dorf über sich ergehen lassen. Man fand sie dann beim Lehrer, auf der Gemeindekanzlei, im Konsum oder (na ja). Am Abend fröhnten sie dann meistens dem Nationalsport, versuchten einmal gar zu singen und hatten ein anderes Mal gar den Oberwächter des Nationalparks - übrigens ein ehemaliger Rheinbündler - bei einem ihrer Lagerfeuer zu Gast.

Allzuschnell verging jedoch die schöne Zeit des friedlichen Zusammenseins. Eine Vorhut wurde losgeschickt, und bald schon stürzte sich auch der Haupttrupp der Rotte Ares wieder in den mörderischen Existenzkampf der Landstrasse. Schneebedeckte Berge, sprudelnde Bäche, lächelnde Seen, ruhige Flüsse und weite Ströme sahen sie auf ihren Stahlrossen vorüberziehen, und die holde Siegesgöttin Nike lächelte ihnen zu, als sie genau zwei Wochen nach ihrer Abfahrt ins Abenteuer wieder in das heimatliche Basel einfuhren.

Hermes, der Götterbote

Roverrotte Hades - Gründungsmarsch

Es war am 13. Juni 1964. Zwischen schwarzen Wolkenfetzen hindurch leuchtete der Mond, es hatte eben aufgehört zu regnen. Acht Gestalten waren daran, zur Sissacherfluh emporzusteigen. Schlag 24 Uhr erhellten angezündete Fackeln von allen Seiten die Wiese hinter der Fluh. Nach der Begrüssung zog man im Fackelzug durch den regennassen Wald, um an einer Stelle, die Aussicht auf die umliegenden Dörfer gewährte, die Gründung zu feiern. Bald sassen die acht um ein wärmendes Feuer. Da man sich ja kaum kannte, stellte sich jeder der Reihe nach vor. Dann einigten wir uns über gewisse Prinzipien, die uns in unserer Roverzeit begleiten sollten. Hierauf wurde das Rottenabzeichen verteilt und man wandte sich Speise und Trank zu. Als das Feuer niedergebrannt und das Mahl beendet war, machten sich die acht, nunmehr Rotte Hades, auf den Abstieg nach Sissach. Das Wetter meinte es gut und liess uns trocken über Liestal nach Pratteln marschieren, das wir um sechs Uhr morgens erreichten. Das Morgenessen beim Rottmeister bildete den würdigen Abschluss dieser Gründung

Rolf Eberenz

Redaktion: Rotte Sphinx (Ernst Preiswerk, Grenzacherweg 72, Riehen)

Druck: Büro-Heer & Co., Basel

Orientierung über die Versicherungsleistungen

Unfallversicherung

- a) Bei der Unfallversicherung sind folgende Leistungen versichert: im Todesfall Fr. 1000.- im Invaliditätsfall Fr. 5000.-, Heilungskosten pro Unfall innerhalb eines Jahres bis Fr. 2000.-. Bei Spital- oder Sanatoriumsbehandlung werden die effektiven Kosten - unter Abzug der Kosten für die persönliche Verpflegung - bis zur Höhe von Fr. 12.- pro Tag vergütet.
- b) In jedem Schadenfall gehen Fr. 10.- der Arztkosten als Selbstbehalt zu Lasten des Verunfallten.
- c) Die Versicherung ist für alle Rheinbündler obligatorisch und hat Gültigkeit während aller Pfadfinderanlässe. Der direkte, ununterbrochene Weg zu Fuss oder mit dem Velo zu und von den Uebungen und Veranstaltungen gilt als mitversichert.
- d) Für Rheinbündler, die bei einer andern Versicherung oder Krankenkasse für die Heilungskosten versichert sind, gelten die Bestimmungen von Absatz 6 des Nachtrages zur Police.

Haftpflichtversicherung

- a) Unter Haftpflicht versteht man die Verpflichtung, den einer andern Person widerrechtlich zugefügten Schaden zu ersetzen. In erster Linie besteht eine solche Ersatzpflicht für diejenigen, die den Schaden schuldhaft herbeigeführt haben. Die Ersatzpflicht stützt sich insbesondere auf die Bestimmungen des Schweizerischen Obligationenrechtes (Art. 41 ff.). Es wird aber ausdrücklich festgestellt, dass die Haftpflicht für vorsätzliche, das heisst absichtliche Schadenverursachung, schon weil es gegen die guten Sitten verstossen würde, durch die Haftpflichtversicherung nicht gedeckt wird.
- b) Die bei der "Basler" abgeschlossene Haftpflichtversicherung deckt:
 - a) die gesetzliche Haftpflicht des Kantonalverbandes, einzelner Abteilungen, seiner Führer und Mitglieder gegenüber Drittpersonen,
 - b) die Haftpflicht des Kantonalverbandes oder einzelner Abteilungen gegenüber den Mitgliedern,
 - c) die persönliche Haftpflicht der Führer gegenüber den Mitgliedern aus der gesamten Pfadfindertätigkeit.
- c) Die Leistungen der "Basler" betragen im Maximum
 - a) Fr. 20'000.-, wenn eine Person verunglückt,
 - b) Fr. 50'000.-, wenn durch dasselbe Ereignis mehrere Personen verunglücken, jedoch höchstens Fr. 20'000.- pro einzelne Person,
 - c) Fr. 10'000.- für Sachschäden, das heisst für die Beschädigung von fremdem Eigentum, bei Fr. 10.- Selbsthaftung in jedem Schadenfall.
- d) Die unter Führung der Leiter stehenden Pfadfinder gelten als Drittpersonen im Sinne der allgemeinen Versicherungsbedingungen.

Die Leistungen aus der bestehenden Unfallversicherung werden an allfällige Haftpflichtansprüche angerechnet, die wegen eines Unfalles gegen die Versicherungsnehmerin erhoben werden.

Dagegen ist die rein persönliche, nicht auf Grund einer Führungseigenschaft sich ergebende Haftpflicht der Angehörigen des Pfadfinderbundes nicht versichert.

Schadenfälle sind innert 8 Tagen anzuzeigen.

M. Fischbacher



Kauf, Miete, Teilzahlung
Modelle ab Fr. 265.--
bei der

HERMES

Jetzt im Haus zum Drachen
Aeschenvorstadt 24

Offsetdruck

Offsetdruck

Offsetdruck

Offsetdruck

Offsetdruck

Büro Heer & Co. Basel

Dufourstr. 50

Tel. 061/24 22 91

Die gute
Adresse

für gute Leckerli



Läckerli-Huus

In der Staine 2A

(Geschäftsleiter: Robi Klein APV)

Unsere

RHEINBUND - MITTEILUNGEN

erscheinen ab 1963 wie folgt:

Frühlingsnummer im April (Redaktionsschluss 10. März)

Sommernummer im Juli (Redaktionsschluss 10. Juni)

Herbstnummer im Oktober (Redaktionsschluss 10. September)

Winternummer im Januar (Redaktionsschluss 10. Dezember)